

Bericht zur internationalen Konferenz „Ritual Dynamics and Ritual Agents: Looking Back and Looking Forward“ des Research Centre „Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart“

19.-21.02.2020, Bildungshaus St. Ursula, Erfurt

Wie reagieren rituelle Akteure, wenn sich die historischen, politischen und religiösen Umstände ändern? Passen sie die Rituale, die sie in der Vergangenheit ausgeführt haben, den neuen Umständen an? Erfinden sie vielleicht sogar neue Rituale, um auf neue Herausforderungen zu reagieren? Welche Herausforderungen entstehen, wenn die Genderfrage in religiöser und ritueller Sprache berücksichtigt werden soll? Sind Veränderungen von Ritualen eher als Reformation oder eher als Revolution zu interpretieren? Und was ist das Verhältnis von ritueller Innovation und Verflochtenheit in rituellen Traditionen?

Vom 19. bis 21. Februar 2020 fand eine international besetzte Konferenz des Research Centre „Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart“ im Bildungshaus St. Ursula in Erfurt statt, die auf diese Fragen Antwort geben sollte.

Im Bereich der Antike referierten am 19.02. Tessa Rajak (Reading/Oxford) zu den von Josephus beschriebenen Ritualen am Jerusalemer Tempel vor und nach seiner Zerstörung sowie Michael Satlow (Brown University) zu antiken jüdischen Ritualen, die in rabbinischer Zeit an die Autorität der Vorfahren angebunden wurden. Hier bildeten das historische Ereignis der Tempelzerstörung und die in rabbinischer Zeit stattfindenden Kontextveränderungen den Grund für Versuche, Rituale den neuen Umständen anzupassen, sie aber auch in der Tradition und der Vergangenheit zu verankern.

Merav Schnitzer (Tel Aviv), Fellow am Research Centre und „Judaistin in Residenz“ der Stadt und der Universität Erfurt, sprach zur mittelalterlichen Tradition der Umwandlung von Schlüsseln in Schmuck. Diese Veränderung an rituellen Objekten bewirkte, dass strikte halachische Vorschriften zur Handhabung von Objekten an Festtagen umgangen werden konnten, eine Vorgehensweise der Frauen, die von den männlichen mittelalterlichen Rabbinern in ihren Schriften gelobt und dann auch für Männer empfohlen wurden.

Einen eher theoretischen Ansatz vertraten am Morgen des 20.02. Adam Seligman (Boston), der zur vieldeutigen Natur von Ritualen referierte, Benedikt Kranemann (Erfurt), der eine Verbindung von liturgischer Geschichtsschreibung und liturgischer Praxis zog, sowie Vasilios N. Makrides (Erfurt), dessen Vortrag sich mit Ritualreformen im orthodoxen Christentum befasste.

In einem zweiten Block am Nachmittag des 20.02. wurden individuelle Case Studies aus dem Bereich der Moderne in den Blick genommen. Adi Sherzer-Druckman (Ben Gurion University of the Negev), Fellow am Research Centre, beschäftigt sich mit rituellen Aspekten von israelischen Nationalfeiertagen und der Frage der Dauerhaftigkeit dieser neu erfundenen

Rituale. Mirella Klomp (Amsterdam) sprach zu neu geschaffenen kirchlichen und gesellschaftlichen Ritualen in den Niederlanden, die aufgrund der Bevölkerungsentwicklung und dem Medieninteresse in der Gesellschaft entwickelt wurden. Peter Ebenbauer (Graz), ebenfalls Fellow am Research Centre, untersuchte die Erfindung des „Tag des Judentums“ nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich und dachte ebenfalls über die nur kurzzeitige Blüte dieses neuen Rituals nach. Stephanie Budwey (Vanderbilt Divinity School) referierte zur Frage von inklusiver und expansiver liturgische Sprache in der Episcopalian Church der U.S.A., die die binären Gendergrenzen in der Liturgie überwinden soll und Einfluss auf die rituelle Durchführung der Liturgie hat.

Der dritte Konferenztag war ganz von den Mitgliedern und Fellows am Research Centre sowie den Junior Scholars und ihren Projekten geprägt. Rebecca Ullrich (Erfurt), PostDoc am Research Centre, referierte zu Funktionen und Charakteristika ritueller Akteure in der gaonäischen jüdischen Literatur und bewegte sich damit noch einmal im Bereich mittelalterlicher Literatur. Jasmin Kutzner (Erfurt), Doktorandin am Research Centre, sprach zu jüdischer Kunstmusik im 20. Jahrhundert und befasste sich vor allem mit der Frage nach der „jüdischen Natur“ moderner Kunstmusik. Dominik Abel (Erfurt), Doktorand am Theologischen Forschungskolleg, stellte seine Untersuchungen zur gegenwärtigen Veränderung vom Rollenverständnis rituelle Akteure in der Diözese Dresden-Meißen vor. Jutta Vinzent (Erfurt/Birmingham, UK), Fellow am Research Centre, befasste sich mit dem Thema „Ritual Agency as a Correlative Practice“ und ging von (jüdischen) rituellen Objekten in Museen und ihrer Interpretation aus. Jörg Rüpke (Erfurt), zweiter Sprecher des Research Centre, stellte Überlegungen zur Frage von Ritualen und menschlichen Beziehungen an.

Claudia D. Bergmann (Erfurt/Bochum), Koordinatorin des Research Centre, fasste in ihrem Vortrag die Ergebnisse von fünf Jahren Arbeit des Research Centre zusammen und schlug zwei mögliche Untersuchungsfelder vor, die sich innerhalb der Förderperiode als Desiderata herauskristallisiert hatten: a) die Frage nach Ritualen und Memorialkultur in Geschichte und Gegenwart sowie b) die Frage nach dem Verhältnis von gesellschaftlichen und rituellen Veränderungen und dem Einfluss von rituellen Akteuren auf diese Veränderungen.

Die Konferenz wurde von verschiedenen kleineren Veranstaltungen ergänzt, so durch eine Round Table Discussion zum Thema „The Challenges of Modernity: Defining Jewish Identity in the 19th and 20th Centuries“ organisiert von Adi Sherzer-Druckman, durch ein rege besuchtes Gesprächskonzert mit Jascha Nemtsov und Julia Rebekka Brembeck-Adler unter dem Titel „King David’s Lyre“ im Augustinerkloster sowie durch einen Workshop zum Thema „The Relationships of Norms, Rituals and Law in Judaism“ organisiert von Rebecca Ullrich, über die gesondert berichtet werden wird.

Claudia D. Bergmann, Koordinatorin